

Wilhelm-Lamszus-Werkausgabe

Andreas Pehnke (Hg.), Die literarische Werkausgabe des Hamburger Friedenspädagogen Wilhelm Lamszus (1881-1965), Markkleeberg: Sax-Verlag, 2016. Gebunden mit Schutzumschlag, Format 18,5 x 26,5 cm, 748 S., 53 Abb., 45,80 Euro. ISBN 978-3-86729-164-4.

Im Sax-Verlag ist kürzlich die literarische Werkausgabe des Hamburger Friedens- und Reformpädagogen Wilhelm Lamszus erschienen. Das großformatige und 748 Seiten umfassende Werk hat der Greifswalder Bildungshistoriker Andreas Pehnke herausgegeben. Förderer des Projektes waren vor allem die Marga und Kurt Möllgaard-Stiftung des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft (Essen) sowie die Bertha von Suttner-Stiftung der DFG (Dortmund).

Die vorgelegte Werkausgabe vereint sämtliche bislang zugängliche literarische Arbeiten von Lamszus, darunter auch zahlreiche unveröffentlichte Texte aus seinem Nachlass. Sein Opus magnum, das „Menschenschlachthaus“, mit dem ihm 1912 eine schockierende Vorausschau auf den industrialisierten Zukunftskrieg gelang, steht im Mittelpunkt der Edition und wird im historischen Zeitkontext sowohl in der nationalen wie auch der internationalen Rezeption dargestellt. Sodann folgt seine von ebenso enormer Sprachkraft gekennzeichnete weitere Antikriegsliteratur zur stets zeitgemäßen Ächtung von chemischen, biologischen und nuklearen Massenvernichtungswaffen. Um einen verengten Blick auf die Person Wilhelm Lamszus und seine Literatur zu vermeiden, werden auch seine von deutlich weniger literarischem Gestaltungswillen gekennzeichneten Dramen, Gedichte, Autobiografische Skizzen und Kurztexte ergänzt. Weil Lamszus' reformpädagogischen Streitschriften, die er zum Teil in Zusammenarbeit mit seinem Freund und Kollegen Adolf Jensen verfasst hatte, sowohl hinreichend wissenschaftlich ausgewertet wurden und zudem auch noch in den einschlägigen Bibliotheken wie auf dem Internet Büchermarkt leicht zugänglich sind, wurden sie für diese Edition nur berücksichtigt, wenn sie, wie seine Arbeiten zur „Begabungsschule“, „Der Kinder Land“ (beide 1919) oder „Der Weg zur Hamburger Gemeinschaftsschule“ (1924), durch eine Verzahnung von schulreformerischen mit literarischen oder kriegskritischen Bildern gekennzeichnet sind.

Das Editionsprojekt hat durch aufwendige Archivrecherchen erstmals gesicherte Erkenntnisse über Lamszus' Reflexionen über die Ursachen kommunistischer Gewaltherrschaft, sein oppositionelles Verhalten im Nationalsozialismus sowie seine Konflikte mit dem Hamburger Senat erbracht, der ihm 1956 in beschämender Weise seine nach dem Bundesentschädigungsgesetz (BEG) geltend gemachten Ansprüche auf Wiedergutmachung erlittenen Unrechts während der NS-Ära verwehrt hatte.

Die in Lamszus' Literatur enthaltenen Friedensappelle und Mahnungen haben leider (!) an Aktualität nichts eingebüßt, wenn man bedenkt, dass wir gegenwärtig die meisten Kriege und die umfassendste Flüchtlingsbewegung seit dem Zweiten Weltkrieg zu konstatieren haben. Schließlich erschauern wir beispielsweise mit Blick auf Lamszus' spannende Fremdenlegionserzählung „Der verlorene Sohn“ (1914) vor den aktuellen Meldungen, dass sich Hunderte Jugendliche aus Deutschland der Terrororganisation „Islamischer Staat“ (IS) anschließen.

Obwohl sich Wilhelm Lamszus über ein halbes Jahrhundert hinweg als Schriftsteller und Schulreformer für Frieden, Völkerverständigung sowie pädagogischen Fortschritt engagierte,

ist er dennoch weitgehend in Vergessenheit geraten. Vor allem die Zuspitzung des Kalten Krieges im Zuge der Wiederbewaffnung seit Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts ließ für Persönlichkeiten wie ihn, die sich für eine konsequente Friedenspolitik und -erziehung einsetzten und zudem zwischen den Fronten des Kalten Krieges zu vermitteln suchten, wenige Chancen auf Öffentlichkeit beziehungsweise auf eine angemessene Rezeption ihres Werkes.